

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

instrument, das nicht nur durch Zahl, Organisation, Bewaffnung und technische Ausrüstung, sondern vor allem auch durch seine Ausbildung und seinen inneren Wert selbst gegenüber den an Zahl überlegenen Gegnern zu wuchtigen „offensiven Schlägen“ befähigt war. Der deutsche Operationsplan war nicht mit einem jeden Kriegsinstrument durchführbar. Was Ausbildung und Angriffskraft anbetraf, so befand sich die deutsche Armee von 1914 auf einer Höhe, die nicht leicht übertroffen werden konnte; auf allen anderen Gebieten der Rüstung war jedoch ihr weiterer Ausbau in den letzten beiden Jahrzehnten bis zum Ausbruch des ersten Balkankrieges zweifellos nicht in dem Maße gefördert worden¹⁾, wie es möglich und im Hinblick auf den drohenden Weltkrieg nötig gewesen wäre. Die fieberhaften Anstrengungen der letzten beiden Jahre vor dem Kriegsausbruch vermochten zwar manche Lücke in der Rüstung der deutschen Armee zu schließen, aber das in langen Jahren Versäumte nicht mehr in vollem Maße nachzuholen; vor allem war es nicht mehr gelungen, das für Deutschland ungünstige Zahlenverhältnis der eigenen Streitkräfte zu den gegnerischen so auszugleichen, wie es bei einer stetigen Rüstungspolitik möglich gewesen wäre. Hier mußte der im Heere lebende, vor nichts zurückschreckende Angriffsg Geist, mit bewußter Einseitigkeit im Frieden großgezogen, den Ausgleich schaffen. Dank dem inneren Werte des Heeres standen Operationsplan und Kriegsinstrument bei Beginn des Krieges in gesunder Wechselbeziehung zueinander.

Von entscheidender Bedeutung für das Gelingen des deutschen Kriegesplanes war es, die Operationen beweglich zu erhalten; ein Festlaufen des Angriffs im Stellungskriege schloß rasche Entscheidungen aus; es mußte nach Ansicht des Generalobersten v. Moltke²⁾ „dem Heere den Schwung und die Initiative nehmen, deren wir um so mehr bedürfen, je größer die Zahl der Feinde ist, mit denen wir abzurechnen haben“. Die Beweglichkeit der Gesamtoperation im Westen glaubte Generaloberst v. Moltke nur bei weitem Ausholen des rechten Heeresflügels durch Belgien gewährleistet, lediglich hierdurch könne es gelingen, den Gegner „im freien Felde zu schlagen“. Bei Kriegsausbruch tat dieser den Deutschen den Gefallen, seine „Festungsfront“ zu verlassen. Als nach beendetem Aufmarsch an den beiderseitigen Landesgrenzen die Heere auf allen Fronten die Offensive ergriffen, kam es tatsächlich zu dem von Generaloberst v. Moltke so heiß erstrebten Zusammenstoß „im freien Felde“, bei dem die Deutschen auf ihrem die Entscheidung suchenden rechten Heeresflügel eine

1) Näheres „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“, Band I.

2) Generaloberst v. Moltke, Denkschrift vom 21. Dezember 1912.